

# Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 19

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

an die Kantonsschule Luzern. Vor beinahe 30 Jahren trat er von dieser Stelle aus Gesundheitsrücksichten zurück. Dafür wurde ihm der Französischunterricht an der Handelsabteilung übertragen, den er schon vorher teilweise innehatte, wobei er sich als ganz vorzüglicher Fachlehrer auswies. — Anno 1940 erreichte er die gesetzliche Altersgrenze und trat in den Ruhestand. — Nebenbei war er jahrzehntelang als Musikrezensent des „Vaterland“ tätig und redigierte ausserdem etwa 20 Jahre die „Schweizer Instrumentalmusik“. R. I. P.

## Aus dem Reich der Milch

Eine der bemerkenswertesten statistischen Arbeiten unseres Landes ist die zahlenmässige Darstellung von Milchproduktion und Milchverwertung, wie sie uns alljährlich das Bauernsekretariat in Brugg in der „Milchstatistik der Schweiz“ vorlegt (letzte Ausgabe für das Jahr 1943). Die Grundlagen dazu liefern genaue Erhebungen, die die Milchverbände durchführen. Die Milchproduktionsziffer 1943: 21,9 Mill. Zentner) ist freilich eine Schätzung, aber es ist eine Schätzung, der man trauen darf. Seitdem die Milch rationiert worden ist, konnte man die schwer zu erfassenden Alpensennereien einbeziehen, 4000 Betriebe dieser Art lieferten 1943 nahezu 400,000 q Milch.

Seit 1939 strengt man sich an, die Zahl der Milchtiere zu vermehren und damit die gesamte Milchproduktion zu halten. Im ersten Kriegsjahr hatten wir noch 926,400 Milchkühe und 152,000 Milchziegen mit einer gesamten Milcherzeugung von 26,9 Mill. Zentner. 1943 zählte man immerhin noch 822,578 Kühe und sogar 163,194 Ziegen mit der schon genannten Produktionsziffer.

In der Verwertung der Milch hat seit Ausbruch des Krieges manches geändert. Bemerkenswert ist

die Tatsache, dass die Menge der Milch, die dem Produzenten und Konsumenten zur Verfügung steht, nicht zurückgegangen ist. Die Ausfuhr von Milchprodukten, besonders von Käse, ist allerdings zu nichts geworden. Für das Land und seine grossen und kleinen Milchtrinker blieben 18,638 q Milch und Milchprodukte in Milch umgerechnet verfügbar, was einem Kopfverbrauch von 431 kg entspricht.

Die noch vor 10 Jahren notwendige und erfreuliche Milchwerbung (mehr Milch ausserhalb des Haushaltes!) hat heute nur eine geringe Bedeutung. Den Bemühungen der Propagandazentrale der Schweizer Milchkommission in Bern (Laupenstrasse 12) und günstigen Verfügungen der zuständigen Stellen ist es zu verdanken, dass die Abgabe von Milch in den Schulen an vielen Orten aufrecht erhalten werden konnte, dass sogar da und dort die Schulmilch neu eingeführt werden konnte. Darüber wird ein demnächst erscheinender Bericht „Milch im Wandel der Zeiten“ Auskunft geben.

M. J.

## Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

**Schwyz.** Die landwirtschaftliche Schule in Pfäffikon ist auch für dieses Wintersemester wieder voll besetzt. 186 Schüler, davon 71 aus unserm Kanton, besuchen den Unterricht. Als neues Fach wurde der Unterricht über die Verwendung der Alpmilch eingeführt. Lehrer ist Hr. Alpkäserei-Inspektor Josef Bürgler. Mit dieser Schule wird das Kloster Einsiedeln zum Kulturträger in viele Bauernfamilien des Schweizerlandes.

S.

**Schwyz.** In Basel starb plötzlich während den Weihnachtsferien bei einem Besuch bei seinen Landsleuten der H. H. Karl Basenach, Professor am Kollegium Maria Hilf in Schwyz. Er war gebürtiger Elsässer aus Mülhausen, wo er 1890 geboren wurde. Seine Studien machte, bei den Jesuiten in Belgien und im jetzt vielgenannten Echternach in Luxemburg. Den letzten Weltkrieg machte er zuerst als Sanitäter, dann als Feldprediger mit. Dort wird er sich auch seine Herzkrankheit, an

der er seit Jahren litt, und der er schliesslich unterlag, geholt haben. Einige Jahre nach dem Kriege kam er als Professor an die Walliser Kantonsschule. In Sitten galt er als einer der besten Prediger sowohl in deutscher wie in französischer Sprache. Er beherrschte sie beide mit gleicher Leichtigkeit. Im Jahre 1933 kam er als Professor ans Kollegium Maria Hilf nach Schwyz. Hier war er als Professor des Französischen so recht in seinem Element. Er war ein Original in Lehrmethode und Lehrbegabung. Jeden Sonntag leistete er trotz seiner schweren Herzkrankheit gerne Aushilfe. So wurde er zu einem der bekanntesten geistlichen Lehrern des Kollegiums. Der Herr möge ihm nach seinem wechselvollen Leben den ewigen Frieden geben.

S.

**St. Gallen.** Der Erziehungsverein Altotgenburg, gegr. 1879 durch H. H. Dekan Wettenschwiler in Kirchberg, konnte letztes Jahr sein 65jähriges Jubi-

läum feiern; er tat das in der Stille, durch Unterstützung „armer, geistig oder körperlich versorgungsbedürftiger Kinder“ und neuerdings durch die Anregung von Erziehungssonntagen in den verschiedenen Pfarrgemeinden. Während der katholische Lehrerverein mehr die Lehrpersonen einigt, ist es passend, dass der Erziehungsverein ins Volk hinaus geht. Die Erziehungsprobleme gehen alle Familien einer Pfarrei an. Die Erziehungsorgen sind mit der Verworrenheit unserer Zeit nicht kleiner, im Gegenteil, die Erziehungsaufgaben werden immer grösser und schwieriger. Schon St. Johs. Chrysostomus (+ 407) sagte: „Höher als jeden Maler, höher als jeden Bildhauer und als alle übrigen Künstler schätze ich den, der die Seelen der Kinder zu bilden versteht. Denn Maler und Bildhauer schaffen nur leblose Gebilde; aber ein weiser Erzieher stellt ein lebendiges Meisterstück hin, woran sich das Auge Gottes und der Menschen erfreut.“ So war es ein nützlicher Gedanke, dass H. H. Pfr. Fürer in Bazenheim und wieder H. H. Pfr. Hidber in Kirchberg einen Erziehungssonntag anordneten. Als Referent war H. H. Pater Kloos von Gossau gewonnen.

Dieser verstand es, Eltern und Lehrer wieder das katholische Erziehungsideal ins Gedächtnis zu rufen, auf die Mittel hinzuweisen, die Kinder zu starken Charakteren zu erziehen. Das ist die Grundlage zum zeitlichen Wohlergehen und weist den Weg zu unser aller Endziel, zum Himmelsglück. — Im Nachmittagsvortrag vor Vätern und Müttern befasste sich der gottbegnadete Redner in seiner Weise mit der Er-

zieherpersönlichkeit, deren Pflichten und Aufgaben. Das gute Beispiel ist die beste Grundlage einer richtigen Erziehung. Das Bild der Erzieherperson, wie es sein soll, wusste der Redner in zeitaufgeschlossener Weise zu zeichnen. — Die Vorträge waren für alle Zuhörer ein gewinnbringender Ansporn für die Erziehungsarbeit. Möge sie sich fruchtbringend im Sinne und Geiste des Gehörten entwickeln.

A. B., B.

**Thurgau.** Das Lehrerbesoldungsgesetz soll revidiert werden. Das 25jährige Gesetz kennt als Gehaltsminimum noch 2500 Fr. (!). Immerhin ist festzustellen, dass sich heute keine Lehrkraft mehr mit einem solchen Löhnlein begnügen muss. Der kantonale Lehrerverein hat im Herbst seine Wünsche in einer Eingabe an den Regierungsrat ausgesprochen. Dieser hat vor einiger Zeit grundsätzlich beschlossen, die Revision an die Hand zu nehmen. Die änderungsbedürftigen Punkte des veralteten Gesetzes werden den heutigen Verhältnissen angepasst. Auch soll das Gesetz einen bessern Finanzausgleich zwischen finanzstarken und -schwachen Schulgemeinden in der Weise bringen, dass der Staat einen grössern Teil der Besoldungen übernimmt, als dies bisher der Fall war. Die Lehrerschaft ist der Regierung für das Entgegenkommen dankbar. Insbesondere weiss man, dass der Erziehungschef, Hr. Regierungsrat Dr. Müller, ein warmer und tatkräftiger Freund der Lehrerschaft ist. Es besteht daher begründete Hoffnung, dass die angestrebte Revision glücklich durchgeführt wird.

a. b.

## Bücher

**Vererbung im Biologieunterricht.** Im Auftrage der Hygienekommission der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, verfasst von Dr. M. Oettli. Verlag A. Francke AG., Bern 1944.

Das Büchlein will den Naturwissenschafts-Lehrern an den obern Mittelschulklassen Anregungen zur Behandlung erbhygienischer Fragen geben. Durch einen mit Experimenten unterbauten Unterricht soll erreicht werden: 1. dass in den Schülern mit dem Wunsch zu heiraten auch das Bewusstsein der Verantwortung gegenüber den Nachkommen verknüpft wird; 2. dass die ins Leben Tretenden auf allfällige Entartungserscheinungen ihres ins Auge gefassten Lebensgefährten aufmerksam werden; 3. dass sie der Aufklärung durch Presse und Vorträge Verständnis entgegenbringen und ernstlich gewillt sind, die erworbenen Einsichten weiterzutragen und in ihrem eigenen Leben zu verwirklichen.“ Die Art der Darbietung ist durchaus dezent und hält sich ganz im Rahmen ernster, gesunder Eugenik. Wertvoll ist namentlich auch das letzte Kapitel „Erfahrungen mit erbhygienischem Unterricht“, das sich an die erbgeschädigten Schüler selbst wendet, sie mit dem Gedan-

ken an Kinderlosigkeit vertraut machen will, sie jedoch der Selbstverantwortung für ihr persönliches Leben nicht etwa enthebt, sondern ihnen den Weg weisen will, „bei lebensmutigem Wollen die passende Umgebung zu finden, die zwar ihr Leiden nicht verändern kann, die ihnen aber die Möglichkeit schenkt, ein nützliches Glied der Gemeinschaft zu sein.“

S. B.

**F. Baumann. Die Vögel der Schweiz.** (Das Heimatmuseum, Teil I), Bern Komm.-Verlag Francke 1943. Preis: Lwd. Fr. 15.—.

Dieses reich illustrierte Werk entspricht der Absicht, dem Besucher des Heimatmuseums in Bern einen Führer in die Hand zu geben, der vor allem für Lehrpersonen bestimmt ist, die mit ihren Klassen das Museum besuchen wollen als Vorbereitung für den Besuch und als bleibendes Andenken nach demselben.

Es enthält die photographische Wiedergabe der dargestellten 112 Vogelgruppen in ihrer natürlichen Umgebung, so wie sie in künstlerisch und wissenschaftlich mustergültiger Weise im Berner Heimatmuseum ausgeführt sind. Es gibt einen gedrängten Ueberblick über die